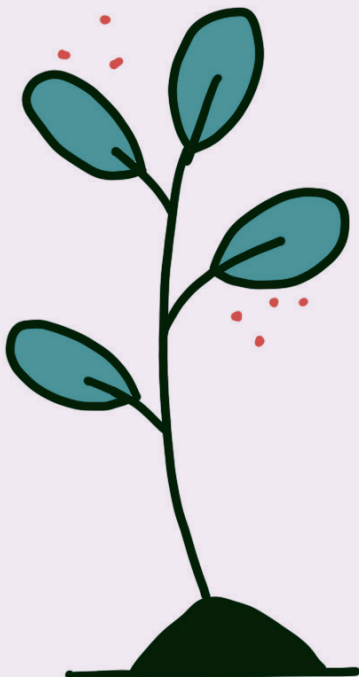
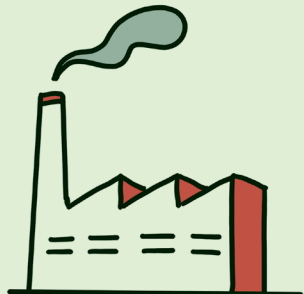


Sustainable Finance

Auswirkungen auf die Finanzierungssituation
kleiner und mittlerer Unternehmen

Inhalt

1. Sustainable Finance – darum geht es	Seite 4
2. Relevante Akteure	Seite 5 – 7
• Politik und Finanzinstitutionen • Investoren und Kreditinstitute • Unternehmen der Realwirtschaft	
3. Status quo der Finanzierung kleiner und mittelständischer Unternehmen (KMU)	Seite 8 – 9
• Abhängigkeit von der Hausbank „vor Ort“ • Informationsasymmetrie und größenbedingte Nachteile	
4. Gefahren für KMU	Seite 10 – 13
• Ungleichbehandlung und Intransparenz nehmen zu • Taxonomie schränkt unternehmerische Entscheidungen ein und erhöht Abhängigkeiten • Finanzierungsbedingungen verschlechtern sich • Bürokratie und Kosten steigen	
5. Chancen und Stellschrauben für Sustainable Finance bei KMU	Seite 14 – 15
• Schulungsoffensive: Know-how verbreitern und Beratung fördern • Förderprogramme straffen und Abwicklung effizienter gestalten • Förderprogramme vereinfachen und Zugang erleichtern • Ratingabwertungen ausschließen und Transparenz in der Kreditvergabe schaffen • Neue Förderprogramme entwickeln und Anreize verstärken	
6. Checkliste	Seite 16
7. Fazit	Seite 17

Vorwort

Auf der UN-Klimakonferenz im Dezember 2015 haben über 190 Länder ein rechtsverbindliches Übereinkommen zum Schutz der Umwelt und des Klimas getroffen, um bis zum Jahr 2050 klimaneutral zu sein und die Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad gegenüber dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen.



Um dieses Ziel zu erreichen, verkündete die EU-Kommission im Dezember 2019 den European Green Deal. Dort ist formuliert, dass man die Treibhausgasemissionen bis 2030 um 55 Prozent gegenüber dem Stand von 1990 reduzieren will. Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts im April 2021 ver-

schärfte die Bundesregierung die Reduktionsziele (Treibhausgasminderung bis 2030 um 65 Prozent, Klimaneutralität bis 2045).

Um die Ziele des Green Deal zu erreichen, sind jährlich nachhaltige Investitionen in Milliardenhöhe erforderlich. Diese sollen zu sechs Umweltzielen der EU beitragen:

- Klimaschutz
- Anpassung an Klimawandel
- nachhaltige Nutzung beziehungsweise Schutz von Wasserressourcen
- Übergang zur Kreislaufwirtschaft
- Vermeidung und Verminderung von Umweltverschmutzung
- Schutz von Biodiversität und Ökosystemen

Die **Finanzierung nachhaltiger Investitionen** allein aus öffentlichen Mitteln reicht nicht aus. Daher spielen die Unternehmen der Finanz- und Realwirtschaft eine Schlüsselrolle, um Kapital zu mobilisieren, zielgerichtet zu verteilen und einzusetzen.

Die nachfolgende Analyse soll zeigen, ob und inwieweit in diesem Zusammenhang die Finanzierung von kleinen und mittelständischen Unternehmen betroffen ist, wo Gefahren lauern und sich Chancen eröffnen. Die Ausführungen spiegeln im Wesentlichen den Stand der aktuellen Diskussion wider.



Martin Proba
Geschäftsbereichsleiter
Geschäftsbereich Unternehmen
und Standort
April 2024

1. Sustainable Finance – darum geht es

Sustainable Finance bedeutet im Kern Finanzmarktregulierung und -aufsicht mit dem Ziel, dass Finanzdienstleister bei ihren Entscheidungen Nachhaltigkeit im Bereich Klima, Umwelt, Soziales und verantwortungsvolle Unternehmensführung berücksichtigen. Sie sollen ihr Risikomanagement danach ausrichten und die Transformation dadurch mitfinanzieren. Deswegen spielt Nachhaltigkeit für Unternehmen mittelbar bei Kreditverträgen eine wichtige Rolle.



Zentrales Instrument ist die sogenannte EU-Taxonomie, die sich an der Systematik der Wirtschaftszweige (NACE) orientiert und für jedes Umweltziel definiert, welche Wirtschaftsaktivität (Investition beziehungsweise deren Finanzierung) als nachhaltig gilt. Die Taxonomie stellt hierfür ein sehr umfangreiches Klassifizierungssystem mit quantitativen und technischen Kriterien für die verschiedensten Sektoren bereit, wie unter anderem Verkehr, Gebäude und Energie. Gleichzeitig werden Unternehmen zur Nachhaltigkeitsberichterstattung verpflichtet (CSR-Reporting).

Die Taxonomie soll Lenkungswirkung erzielen: Investoren erleichtert es, nachhaltige Wirtschaftsaktivitäten zu erkennen und Kapital dort zu investieren. Unternehmen sollen von günstigeren Finanzierungsmöglichkeiten profitieren, sofern ihr Umsatz mit nachhaltigen Produkten erzielt wird oder ihre Investitionen taxonomie-konform sind.



Nachhaltigkeit bietet Chancen bei der Finanzierung, kann imagesteigernde Wirkung im Ringen um Fach- und Nachwuchskräfte haben und Wettbewerbsvorteile erzielen, wenn Nachhaltigkeit für Kunden zum kaufentscheidenden Faktor wird.

Die EU-Kommission hat einen Aktionsplan vorgelegt, wie nachhaltige Finanzwirtschaft umgesetzt werden soll. Vor allem kleine und mittelständische Unternehmen erscheinen mit dem Erfüllen der Vorgaben eher überfordert. Damit drohen sich die Finanzierungsmöglichkeiten zu verschlechtern.

2. Relevante Akteure

Um den Zusammenhang zu verstehen, ist es wichtig die Akteure von Sustainable Finance zu kennen:

Politik und Finanzinstitutionen

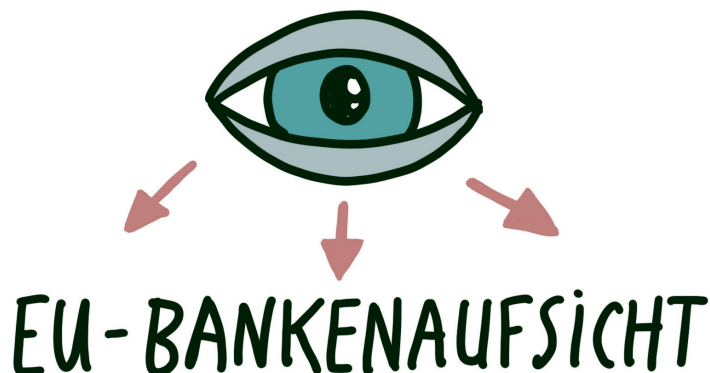


EU-Kommission und Bundesregierung mit ihren nachgeordneten Behörden geben mit Gesetzen und Verordnungen den Rahmen vor. Der für die Umsetzung und den Dialog mit der Realwirtschaft eingesetzte Sustainable Finance Beirat besteht aus Vertretern von Banken, Versicherern, Ratingagenturen, Aufsichtsbehörden, Wissenschaft, Industrie und Nachhaltigkeitsorganisationen. Vertreter kleiner und mittelständischer Betriebe (KMU) sind ebenfalls dabei.



Die Bundesanstalt für Finanzmarktaufsicht (BaFin) als Aufsichtsorgan über das deutsche Kreditwesen erwartet, dass Kreditinstitute Risiken ihrer Unternehmenskunden aus dem Bereich Umwelt und Klima analysieren und prüfen, inwieweit sich diese Risiken auf deren Vermögens- und Ertragslage auswirken. Daraus ergibt sich eine unmittelbare Auswirkung auf das Risiko eines Kreditportfolios einer Bank. Absehbar ist, dass sich das Ergebnis der Risikoermittlung auf die Kreditbereitschaft und/oder die Konditionen auswirkt.

Auch die Europäische Bankenaufsicht schaut sehr genau auf die Folgen des Klimawandels. Sie hat „Stress-tests“ für Banken durchgeführt. Hier sind die Banken in Deutschland gut gerüstet. Allerdings gilt es, diesen Standard zu halten. Klimarisiken im Kreditportfolio sollten die Finanzstabilität einer Bank nicht gefährden. Insofern ist nicht mit einer Aufweichung der Kriterien zu rechnen.



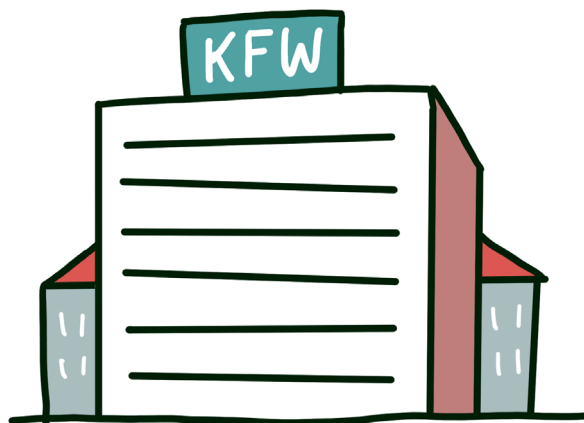
Investoren und Kreditinstitute

Die internationalen Klimaschutzvereinbarungen lösen eine immense Dynamik auf den Kapitalmärkten aus. Die Nachfrage nach nachhaltigen Anlagen ist inzwischen größer als das Angebot.

Investoren wie Versicherer, Investmentgesellschaften, Vermögensverwalter und Kreditinstitute unterliegen daher nicht nur dem Druck der Aufsicht, sondern vor allem dem der Anleger. Dazu gehören insbesondere institutionelle Anleger wie zum Beispiel Versicherer, die „grüne“ Finanzprodukte entwickeln und Kapital in „grüne“ Anleihen investieren.

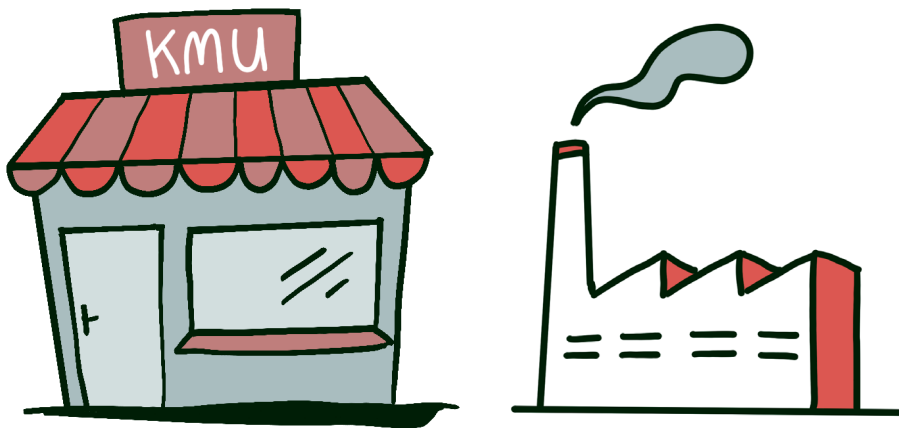
Im Jahr 2020 unterzeichneten 16 deutsche Banken eine Selbstverpflichtung zum Klimaschutz. Diese bezieht sich darauf, das eigene Unternehmen als solches nachhaltig auszurichten. Kreditinstitute unterliegen aber nicht nur der Aufsicht der BaFin, sondern stehen im Fokus von Ratingagenturen, wenn sich Banken am Kapitalmarkt mit Anleihen refinanzieren (siehe oben). Sie werden bestrebt sein, ihre Kreditportfolien frei von (Nachhaltigkeits-)Risiken zu halten. Fraglich ist, ob das die ureigene Kernaufgabe von Banken einschränkt, die Kreditversorgung der Wirtschaft sicherzustellen.

Zu wichtigen „Playern“ gehören die Förderbanken des Bundes (KfW) sowie der Länder. Sie sind bereits heute diejenigen, die nicht nur Finanzierungen für Gründer, Kommunen oder im Bereich Innovationen und Digitalisierung bereitstellen, sondern ebenso für Investitionen in Energieeffizienz, Umweltschutz und Erneuerbare Energien.



Unternehmen der Realwirtschaft

Industrieunternehmen und große Mittelständler verfügen aufgrund ihrer Größe über ein breites Finanzierungsspektrum. Sie können ihr Unternehmen und ihre Investitionen über den Kapitalmarkt (beispielsweise Aktienbörse, Anleihen, Schuldscheine) oder Banken finanzieren.



Meist unterhalten sie mehrere Bankverbindungen. Nach Definition der EU-Kommission sind das Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern und mehr als 50 Millionen Euro Umsatz.

Zu den kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) gehören Kleinstunternehmen (bis neun Mitarbeiter, bis zwei Millionen Euro Umsatz), kleine Unternehmen (bis 49 Mitarbeiter, bis zehn Millionen Euro Umsatz) und mittlere Unternehmen (bis 249 Mitarbeiter, bis 50 Millionen Euro Umsatz).

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der KMU ist enorm, wie die Zahlen des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM), Bonn, für das Jahr 2021 belegen:

- 99,3 Prozent aller privaten Unternehmen sind KMU.
- Sie erwirtschaften 31,3 Prozent des Umsatzes in Deutschland.
- Sie tragen 49,2 Prozent zur Netto-Wertschöpfung bei.
- Sie investieren jährlich fast acht Milliarden Euro in Forschung und Entwicklung.
- Damit ist es geradezu zwingend, KMU in die Sustainable-Finance-Strategie einzubinden, soll der Umbau zu einer nachhaltigen Wirtschaft gelingen. Dabei muss die Praxis der Finanzierung von KMU Berücksichtigung finden (siehe Punkt 3).

3. Status quo der Finanzierung kleiner und mittelständischer Unternehmen (KMU)

Abhängigkeit von der Hausbank „vor Ort“

Für KMU ist der Bankkredit die wichtigste Finanzierungsquelle. Sie finanzieren sich überdurchschnittlich häufig bei Sparkassen und Volksbanken und sind von diesen stark abhängig. Sie haben in der Regel keinen direkten Zugang zum Kapitalmarkt. Es gilt das Hausbankprinzip, bei dem viele Unternehmer von einem Vertrauensverhältnis zu ihrer Bank in ihrer Region ausgehen,

- weil sie beispielsweise in ihrer Gründungsphase unterstützt und finanziert wurden und
- weil insbesondere Sparkassen und Volksbanken prinzipiell und ihrem öffentlichen Auftrag folgend regional und mittelstandsorientiert aufgestellt sind.

Deshalb findet sich bei KMU häufig diese Situation:

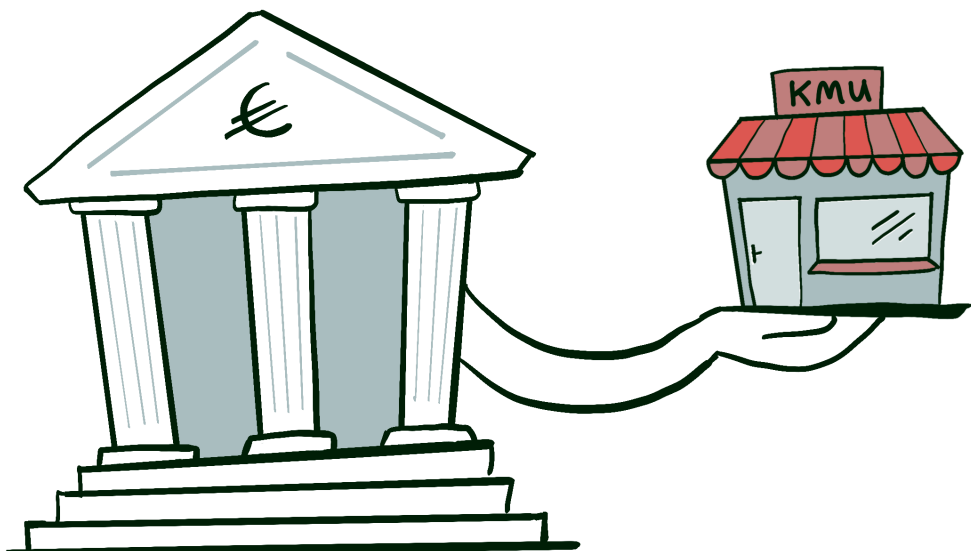
- KMU unterhalten nur zu einer Hauptbank eine Geschäftsverbindung, das erschwert den Vergleich von Preisen, Produktangeboten und Service. Vorhandene Zweitbanken spielen kaum eine Rolle.
- Der Hausbank gegebene Sicherheiten erschweren den Einstieg neuer Banken, die üblicherweise auf Gleichbehandlung pochen.

Hinzu kommt nach Erhebungen des KfW-Mittelstandspanels 2020, dass Bankkredite für Investitionsprojekte von KMU als nachteilig betrachtet werden, weil

- sie die hohen Anforderungen an werthaltige Sicherheiten abschrecken und
- sie den hohen Aufwand sowie die hohen Anforderungen an Offenlegung und Dokumentation scheuen.

Vorstehende Gründe zeigen:

Wenn die KMU wesentlicher Teil der Realwirtschaft sind und ihren Beitrag zur Transformation der Wirtschaft leisten sollen, dann ist ein „barrierefreier“ Zugang, insbesondere zur Finanzierung nachhaltiger Investitionen, erforderlich. Diese können sich langfristig positiv auf die Zukunftsfähigkeit der Geschäftsmodelle von KMU auswirken.



Informationsasymmetrie und größenbedingte Nachteile

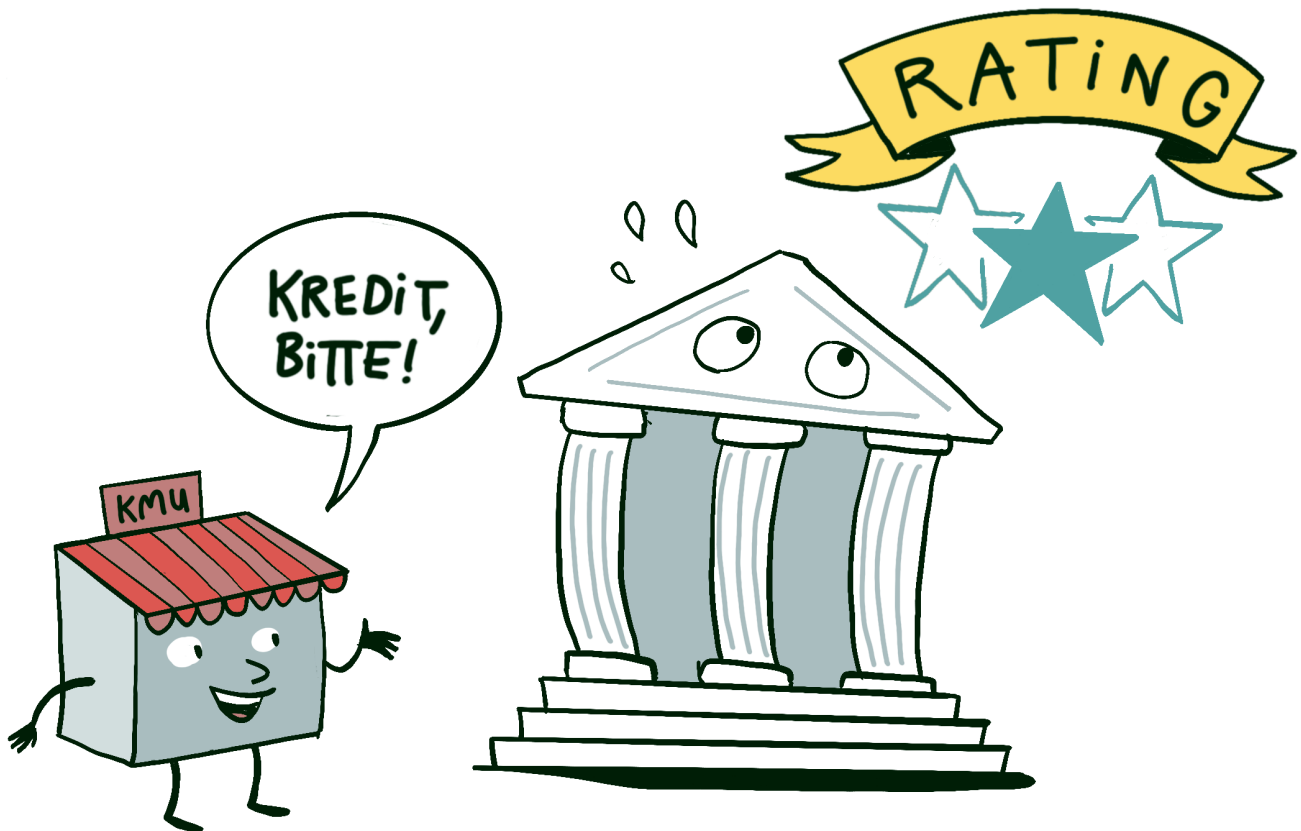
Im Rahmen von Kreditverhandlungen beurteilen Banken die Erfolgchancen von Geschäftsmodellen und ermitteln die Bonität von KMU. In solchen Verhandlungen sind KMU meist benachteiligt, weil sie nicht über die gleichen Informationen verfügen, zum Beispiel über Brancheneinschätzungen oder Wettbewerber. Ebenso ungleich ist die Informationslage, wenn es um das ermittelte Rating geht. Zu viele Kreditinstitute scheuen sich, ihren Firmenkunden das Rating, die maßgeblichen Ratingkriterien sowie die Ratingskalen offenzulegen. Dieses Rating erweitert sich zukünftig zudem noch um Green-Deal-Kriterien.

Einem KMU steht im Vergleich zu großen Unternehmen nicht immer fachlich geschultes Personal (Finanzexperten) zur Seite, das bankunabhängig und auf Augenhöhe mit der Bank verhandeln kann und mit den Kreditprozessen seiner Bank vertraut ist.

Die von KMU angefragten kleineren Finanzierungsvolumina verursachen bei Banken vergleichsweise hohe Transaktionskosten für Informationsbeschaffung, -aufbereitung sowie Kredit- und Sicherheitenprüfung. Gleiches gilt für junge Unternehmen, die noch keine „Kredithistorie“ oder eine gewachsene Bankgeschäftsbeziehung vorweisen können. Dies führt beispielsweise zu erhöhten Anforderungen an die Dokumentation und Sicherheiten. Die damit verbundenen höheren Kreditbearbeitungskosten verteuern die Kreditangebote.



4. Gefahren für KMU



Kreditinstitute sind selbst verpflichtet offenzulegen, inwieweit ihre Tätigkeit und insbesondere ihr Kreditportfolio „taxonomie-konform“, also nachhaltig, ausgerichtet ist. Das beeinflusst das Rating von Banken, ihre Refinanzierung sowie ihre Reputation.

Kreditinstitute werden zukünftig vermehrt prüfen, ob Nachhaltigkeitsrisiken bei ihren Firmenkunden vorhanden sind und wie sich diese auf deren Bonität auswirken. Unter Nachhaltigkeitsrisiken versteht die BaFin solche, die sich negativ auf die Vermögens-, Ertrags- und Finanzlage von Unternehmen auswirken.

Nachhaltigkeitsrisiken können entstehen durch:

- physische Risikotreiber: Extremwetterereignisse, Klimawandel
- Transitionsrisikotreiber: klimapolitische Entscheidungen/Gesetze, Taxonomie, fortschreitende Technologie oder verändertes Verbraucherverhalten

Mögliche Konsequenzen:

- Steigende Preise (Rohstoffe, Energie), der Verlust von Vermögenswerten oder Betriebsstörungen schwächen die Rentabilität.
- Als Sicherheit gegebene Vermögensgegenstände reichen nicht mehr aus, um Kreditlinien zu decken.
- Kredite verteuern sich oder werden gar nicht bereitgestellt.

Gefahrenpotenziale

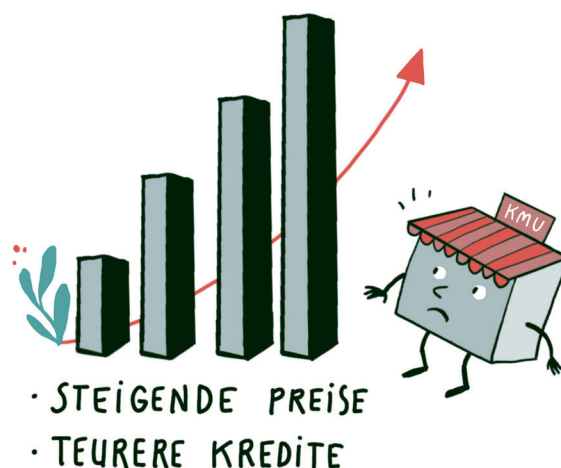
- **Ungleichbehandlung und Intransparenz nehmen zu**

Mangels klarer Kriterien, wie Nachhaltigkeit gemessen wird und welcher Zusammenhang zwischen Nachhaltigkeit einer Investitionsmaßnahme/eines Unternehmens und dem Ausfallrisiko (Bonität) eines Unternehmens hergestellt wird, sind Ungleichbehandlungen vorprogrammiert. Dies gilt vor allem, wenn Kreditinstitute nicht an einem Strang ziehen, sondern einzelne Banken beziehungsweise die verschiedenen Institutsgruppen unterschiedlich verfahren. Eine flächendeckende Anwendung der freiwilligen Berichtsstandards für KMU, die von der EFRAG (European Financial Reporting Advisory Group) veröffentlicht wurde, würde hier Abhilfe schaffen.



- **Taxonomie schränkt unternehmerische Entscheidungen ein und erhöht Abhängigkeiten**

Die EU gibt mit der Taxonomie und einer Liste von Wirtschaftsaktivitäten vor, was als nachhaltig eingestuft werden soll. Unklar ist, wie Kreditinstitute Unternehmen einstufen, die Investitionsmaßnahmen planen, die dort nicht aufgeführt sind. Das engt nicht nur den Entscheidungsspielraum der Unternehmer ein, sondern verstärkt die Abhängigkeit gegenüber ihren kreditgebenden Banken. Laut der Taxonomie geht ein einzelnes Unternehmen entweder einer nachhaltigen oder nicht nachhaltigen Wirtschaftsaktivität nach. Dabei wird nicht näher differenziert, und Bemühungen einzelner Unternehmen um Nachhaltigkeit werden nicht berücksichtigt.



- **Finanzierungsbedingungen verschlechtern sich**

Nachhaltigkeitsrisiken können sich negativ auf die wirtschaftlichen Verhältnisse auswirken und zu einer verschlechterten Bonität oder zu Kreditnachverhandlungen führen. Ein klarer Zusammenhang zwischen Nachhaltigkeitsrisiko und Bonität ist jedoch nicht zwingend.



Mögliche Konsequenzen

- **Auflösung von Geschäftsbeziehungen**

- Stuft eine Bank Geschäftsmodelle oder eine Branche als nicht nachhaltig ein, besteht die Gefahr, dass KMU taxonomiebedingt „ausgesteuert“ werden.

- **Kreditablehnungen oder Limitkürzungen (ratingbedingt)**

- Gehen Nachhaltigkeitsrisiken in die Kreditentscheidungen ein und orientieren sich nicht mehr ausschließlich an Kreditwürdigkeit und Kapitaldienstfähigkeit, ist der Zugang zu Bankfinanzierungen für KMU spürbar erschwert. Offen ist, ob und wie Nachhaltigkeitsrisiken im Rating berücksichtigt werden und gegebenenfalls die Kreditentscheidungskompetenzen (wer entscheidet über Kredite und in welcher Höhe?) sowie Konditionen beeinflussen.

- **Nachverhandlung von Sicherheiten**

- Erleiden Immobilien oder die maschinelle Ausstattung, die einer Bank als Sicherheit gegeben wurden, einen Wertverlust aufgrund von Nachhaltigkeitsrisiken (siehe „Risikotreiber“), können KMU meist keine Zusatzsicherheiten mehr stellen.

- **Steigende Finanzierungskosten**

- Banken ermitteln die Bonität (= Rating beziehungsweise Ausfallwahrscheinlichkeit) ihrer Kunden mit maschinellen Verfahren, in die überwiegend „hard facts“, also betriebswirtschaftliche Zahlen, eingehen. Die Ratings spiegeln Risikokosten wider, die in die Kreditkalkulation eingehen.
- Beeinflussen Nachhaltigkeitsrisiken die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Unternehmens negativ, kann dies zu einer Verteuerung der Finanzierung führen
- Es ist auch davon auszugehen, dass die Firmenkundenbetreuer ihre Kunden ähnlich wie beim Thema „Nachfolge“ gezielt danach fragen, wie sie Nachhaltigkeitsrisiken managen.
- Gegebenenfalls berücksichtigen Kreditinstitute Nachhaltigkeitsrisiken als „soft facts“ und erfassen diese manuell.

- **Zeitaufwendige Kreditprüfungen**

- Nachhaltigkeitsrisiken sollen laut Empfehlung der BaFin in die Kreditbearbeitungsprozesse einbezogen werden. Die Beiziehung und Auswertung relevanter Nachhaltigkeitsinformationen, die sich auf das Geschäftsmodell des Kunden oder auf eine einzelne Investitionsmaßnahme beziehen, stellen Bankmitarbeiter sowohl im Vertrieb als auch im „Back Office“ vor zusätzliche Aufgaben. Dies verlangsamt und verteuert unweigerlich die Kreditprozesse. Wenn lukrative Anschaffungen/Möglichkeiten schnelle Kreditentscheidungen erfordern (zum Beispiel im Bieterwettbewerb oder bei Ausschreibungen), könnten die langsameren und teuren Prozesse Investitionen reduzieren oder gar verhindern.

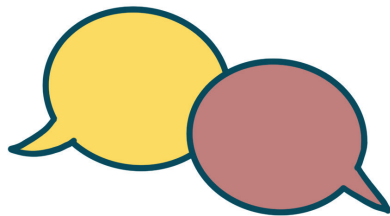
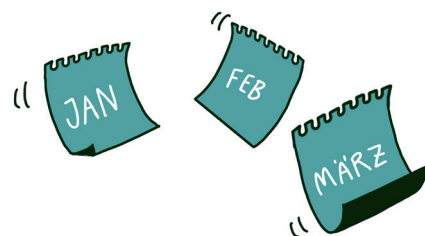
• Bürokratie und Kosten steigen

Die Taxonomie-Verordnung und der Vorschlag der EU-Kommission vom 21. April 2021 sieht eine weitreichende Pflicht für Unternehmen zur sogenannten „nicht-finanziellen Berichterstattung“ („Nachhaltigkeitsbericht“ – „CSR-Reporting“) vor. Betroffen sind Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern, mindestens 40 Millionen Euro Umsatz oder 20 Millionen Euro Bilanzsumme (zwei Kriterien müssen zutreffen).



Ab dem Jahr 2026 sollen erste KMU (sogenannte „Listed SME“) verpflichtet werden. Ein hoher Reportingdruck ist stellenweise jetzt schon zu beobachten:

- Zunehmende Anfragen zu Nachhaltigkeitsinformationen von großen Unternehmen bei KMU, die in die Lieferkette ihrer Kunden eingebunden sind
- Zahlreiche freiwillige Selbstverpflichtungen der Kreditinstitute (beispielsweise Deutsche Bank, die Sparkassenorganisation einschließlich Helaba, die ihre Kreditvergabe-kriterien verschärfen wollen)
- Beitritt der Commerzbank als Mittelstandsfinanzierer in Deutschland zur Net-Zero-Banking-Alliance – sie will die CO2-Bilanz ihres gesamten Kreditportfolios bis 2050 „auf null fahren“ und bis dahin ihr Kreditgeschäft sukzessive umbauen



KMU müssen beispielhaft mit folgenden Abfragen rechnen:

- Wie viel des Umsatzes, der Betriebsausgaben und der Investitionen entfällt auf nachhaltige Tätigkeiten?
- Welche Risiken birgt das Geschäftsmodell in Bezug auf Nachhaltigkeit?
- Entspricht eine Investition der Taxonomie (Nachweise!)?
- Welche Nachhaltigkeitsziele setzt sich das Unternehmen und mit welchen Maßnahmen sollen diese erreicht werden?

Ein Großteil der KMU wird diese Informationen nicht verfügbar haben. Ihre betriebliche Organisation ist nicht mit der von großen Unternehmen vergleichbar, die auf weit größere personelle und finanzielle Ressourcen zurückgreifen können.

In vielen KMU sind die Inhaber im operativen Geschäft an mehreren Stellen gleichzeitig gefordert, ob als Einkäufer, Vertriebs- und Personalleiter oder in der Verwaltung, wo sie bereits zahlreiche anderweitige bürokratische Auflagen bewältigen müssen, während buchhalterische Aufgaben ausgelagert sind. Hier gilt es, die vorhandenen Daten möglichst einfach für die jeweiligen Anforderungen verfügbar zu haben und aufbereiten zu können.

Die Beschaffung und Dokumentation von Nachhaltigkeitsinformationen wären mit erheblichem Zeitaufwand und Kosten für zusätzliches Personal und externe Hilfe verbunden, was einer Überforderung zahlreicher KMU gleichkommt.

Vereinfachung für KMU durch festgelegte Standards

Aktuell befasst sich eine Vielzahl von Gremien mit der Definition von Berichtsstandards. Letztendlich werden die von der EU festgelegten Standards die entscheidenden sein.

Die European Financial Reporting Advisory Group (EFRAG) hat Berichtsstandards für KMU, die sich über den Kapitalmarkt finanzieren, erarbeitet. In Deutschland betrifft dies aktuell rund 1.000 Unternehmen. Doch auch viele weitere KMU nutzen diese Standards als Basis für die freiwillige Berichterstattung. Wenn diese Standards von der EU „abgesegnet“ würden, wäre dies ein schlankes Verfahren, mit dem KMU jedweden Berichtsansprüchen genügen könnten.

5. Chancen und Stellschrauben für Sustainable Finance bei KMU

Sustainable Finance soll Kapital in nachhaltige Investitionen lenken. Dafür muss die Investitionstätigkeit von KMU mit breitenwirksamen Maßnahmen gefördert werden. Hier sind Politik, Finanzwelt und Unternehmen der Realwirtschaft gleichermaßen gefordert. Notwendige Schritte sind:



- **Schulungsoffensive: Know-how verbreitern und Beratung fördern**

Vermittelt werden muss Wissen zum Thema Nachhaltigkeit mindestens auf den Ebenen

- **der Unternehmen:**

Hierfür würde sich ein kompaktes Qualifizierungsangebot für Inhaber/Geschäftsführer und Beschäftigte eignen, das mit finanzieller Förderung kombiniert wird.

- **der externen Berater:**

Zertifizierte BAFA-Berater und Energieberater sollten sich weiterbilden und ihr Beratungsangebot ausbauen; das Beratungsprogramm „Förderung von Unternehmensberatungen für KMU“ ließe sich so gut erweitern. Eine gute Grundlage bieten auch die Beratungsprogramme „Hessische Energieberatung im Mittelstand“ (HEIM) und die Programme des Beratungs- und Weiterbildungsunternehmens RKW Hessen.

- **der Kreditinstitute:**

Bankmitarbeiter im Vertrieb und Risikomanagement sollten systematisch zum Thema Nachhaltigkeit geschult werden. So können sie im Kundengespräch nicht nur abfragen, sondern auch gezielt beraten (beispielsweise über eine bankeneinheitliche Checkliste). Geeignete Förderprogramme werden so frühzeitig eingebunden und das nachgelagerte Kreditmanagement kann geplante Investitionen von Kunden besser einordnen und bewerten.



- **Förderprogramme straffen und Abwicklung effizienter gestalten**

Bestehende Umwelt- und Klimaprogramme von KfW und Landes-Förderbanken sind zum Teil unübersichtlich und haben uneinheitliche Bedingungen und Namensgebungen. Ausgehend von einer Bestandsaufnahme sollten die Förderprogramme aufeinander abgestimmt, gestrafft und gegebenenfalls bei KfW oder Landesförderbanken gebündelt werden. Das führt zu Expertenwissen und schafft Übersicht.

Antragsprozesse gilt es zu verschlanken und zu vereinfachen (unter anderem Checklisten, digitale Abwicklung, begrenzter Umfang von Unterlagen, Vermeidung von Doppelprüfungen).



- **Förderprogramme vereinfachen und Zugang erleichtern**

Ein leichter Zugang zu Förderprodukten und eine größere Breitenwirkung ergibt sich, wenn nicht nur hauptsächlich Förderbanken als nachhaltig gekennzeichnete Finanzprodukte anbieten, sondern verstärkt auch die gesamte Kreditbranche.

So kann eine nachhaltig ausgerichtete Kreditvergabe an KMU zu einer Win-Win-Situation führen: Unternehmen erhalten Finanzierungssicherheit, wenn qualifizierte Vertriebsmitarbeiter aktiv beraten und taxonomie-konforme Förderprodukte einsetzen. Gleichzeitig wird das Kreditportfolio von Banken nachhaltiger.

- **Ratingabwertungen ausschließen und Transparenz in der Kreditvergabe schaffen**

Das Nachhaltigkeitsrisiko eines Unternehmens/einer Investition korreliert nicht automatisch mit der Bonität (der Ausfallwahrscheinlichkeit) des Unternehmens. „Nachhaltige“ Kredite sind nicht per se risikoarm, da auch andere Faktoren die Bonität beeinflussen.

Insoweit sollten Ratings unverändert an messbaren und nachvollziehbaren Faktoren erfolgen. Sowohl bei der Ermittlung von Ratings als auch bei der Vereinbarung von Konditionen für „nachhaltige“ Kredite sollten Kreditinstitute offen kommunizieren, damit die Auswirkungen auf den Preis erkennbar werden.



- **Neue Förderprogramme entwickeln und Anreize verstärken**

KMU steht meist nur Fremdkapital zur Finanzierung des laufenden Betriebes, von Investitionen und zur Entwicklung von Innovationen zur Verfügung. Neue und attraktivere Förderprodukte sowie gezielte Anreize sind notwendig, um finanzielle Spielräume zu schaffen.



In Betracht kommen:

- Steuerliche Erleichterungen (beispielsweise Abschreibungsbedingungen verbessern und Verlustrücktrag erweitern)
- Zuschüsse zu Nachhaltigkeitsinvestitionen (für Anschaffung, Tilgungen) oder zu Ausgaben für Forschung und Entwicklung mit einfacheren Zugangsvoraussetzungen
- Zinsverbilligungen (Voraussetzung: Schaffung geringerer Refinanzierungs- und Eigenkapitalkosten für Banken bei Nachhaltigkeitsfinanzierungen und Weitergabe an die Kunden)
- Ausbau von Haftungsübernahmen durch die KfW und Förderbanken ohne Beschränkungen nach Umsatz
- Neue Angebote der Bürgschaftsbanken („Nachhaltigkeitsbürgschaften“)
- Schaffung von neuen Risikokapitalfonds gezielt für Nachhaltigkeitsinnovationen bei den Beteiligungsgesellschaften der Länder, sowohl für bestehende Unternehmen als auch innovative Startups

6. Checkliste

Unternehmer müssen sich darauf einstellen, dass Kunden und Banken nach Klima- und Nachhaltigkeitsdaten fragen. Sie sollten sich wappnen und frühzeitig mit ihrer Finanzierungssituation und den zu erwartenden Berichtspflichten auseinandersetzen.

Nachfolgend eine Checkliste, was Unternehmen selbst tun können, um zu Klimaschutz, Nachhaltigkeit, sozialer Entwicklung und guter Unternehmensführung beizutragen. Ein Kreuz bei nein bedeutet absehbarer Handlungsbedarf:

	Ja	Nein
Bestandsaufnahme aller Energie-, Wasser- und Abwasserverbrauchsdaten im Bereich, unter anderem Gebäude, Fuhrpark, Produktion ist aktuell erfolgt		
Sparpotenziale identifiziert?		
Einsparmaßnahmen sind geplant?		
Experten sind eingeschaltet (Förderbanken, TÜV, zertifizierte Berater)?		
Förderprogramme sind identifiziert und mit der Hausbank besprochen?		
Umstellung auf umweltfreundliche Verpackungen geprüft?		
Papierverbrauch reduzieren möglich?		
durch digitale Kunden- und Mitarbeiterkommunikation (beispielweise Angebote, Rechnungen, Gehaltsabrechnungen)?		
durch digitale Buchhaltung und Kontodisposition?		
Zertifizierungen im Bereich Nachhaltigkeit geplant (CO2-Bilanz)?		
Mitarbeiter gezielt im Bereich Nachhaltigkeit fortgebildet?		
Mitarbeitervorschläge zur Energieeinsparung eingeholt?		
Mobilitätsangebote und Homeoffice möglich?		
Kompensationsangebote möglich?		
Förderung sozialer Projekte möglich?		
Alle Nachhaltigkeitsmaßnahmen sind dokumentiert?		
Wissensaustausch mit anderen Unternehmen findet statt?		



Gefahren für kleine und mittelständische Unternehmen. Insbesondere die Gremien von EU und Bund, die die Leitlinien festlegen, sollen mehr auf die Rahmenbedingungen der Realwirtschaft achten.

Soll die Transformation der Wirtschaft zu mehr Nachhaltigkeit im Sinne des Green Deal gelingen, dürfen die Interessen von KMU aufgrund ihrer gesamtwirtschaftlichen Bedeutung nicht unberücksichtigt bleiben.

Ein Zeichen in die richtige Richtung setzt die Politik, indem sie stärker KMU-Interessen berücksichtigt.

Wichtig ist, die Berichtsstandards zu vereinheitlichen und auch mit denen anderer Politikbereiche (beispielsweise Lieferketten-/Sorgfaltspflichten-gesetz) zu harmonisieren. Die Handhabbarkeit für KMU sollte immer im Blick behalten werden.

Impressum

Herausgeber und Copyright:
Industrie- und Handelskammer Darmstadt
Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

 Telefon 06151 871-0

 Telefax 06151 871-100-0

 www.ihk.de/darmstadt

Stand

April 2024

Autor

Martin Proba

Layout

AD MISSION Kreation und Kommunikation

Druck

Lautertal Druck

Franz Bönsel GmbH, Lautertal

gedruckt auf GardaMatt Art, PEFC zertifiziert



Darmstadt
Rhein Main Neckar